

# Protokoll

**Studiengruppe aus Österreich  
von 9.- 11. Mai. 2011  
nach Reggio Emilia, Italien**



**Organisation: Forum Reggio - Pädagogik Österreich**

**Forum Reggio – Pädagogik Österreich  
Protokoll zur Studienreise 9. – 11. Mai 2011  
Teilnehmerinnen**

## Montag, 09. Mai. 2011

### Loris Malaguzzi Zentrum

**Vortrag : Einführung zum Kontext der Stadt Reggio Emilia „Krippen und Kindergärten der Gemeinde Reggio Emilia als Plätze, wo man erzieht“** Annalisa Rabotti und Tiziana Filippini

„Kindergarten als Ort der Erziehung und wo man selbst auch erzogen wird...“

### Zur Situation der Stadt:

170 086	Bevölkerung der Stadt Reggio Emilia
6 653	Kinderpopulation
67,2 %	der Kinder besuchen Kiga oder Schule
6%	aller Kinder zwischen 0 bis 5 Jahren besuchen Kiga
15,8%	„Nichtitaliener“ (schon immer gab es wegen der Arbeitsplätze in dieser reichen Region viele Migranten)
30%	der Kinder zwischen 0 bis 3 Jahren sind Migranten
15%	davon sind in Krippen
28,3%	der Kinder zwischen 3- 6 Jahren sind Migranten
13,2%	davon sind in Kindergärten
21	comunale Kindergärten
13	comunale Krippen

Zusätzlich gibt es andere Betreiber (staatliche, private, kirchliche)  
Insgesamt besuchen 42% der Kinder eine Krippe und 88% der Kinder einen Kindergarten.

### Geschichtliche Situation:

1913	wurde der erste Kindergarten der Stadt durch den Bürgermeister eröffnet. Er war bereits als Erziehungseinrichtung mit „Lehrerinnen“ (Frauen mit spezieller Ausbildung) und als ein Ort für gesundes Essen konzipiert.
Nach dem 2. Weltkrieg	durch die Frauenbewegung wurden diese Einrichtungen weiter ausgebaut
1963	eröffnet der erste Kindergarten in Reggio Emilia „Robinson“
1968	das erste Kindergartengesetz durch die Stadt
1971	Kinderkrippengesetz durch die Stadt und kurz danach eröffnet die erste Krippe

## **Bild vom Kind und der Erziehung:**

Als Pädagoge oder Pädagogin soll man sich immer wieder seinem Bild vom Kind bewusst sein und dieses reflektieren.

Loris Malaguzzi prägte und formulierte dazu seine Leitgedanken, die als Pfeiler der Pädagogik von Reggio Emilia gesehen werden können.

Nach ihm wurde auch das Loris Malaguzzi Zentrum benannt- einem internationalen Ort des Dialogs, Ort der Kinderkultur, Ort des Schutzes der Kinderrechte.

- Kindergärten sind Einrichtungen als Erziehungsorte (nicht als Mutterersatz).
- Das Kind ist Protagonist des eigenen Lebens und des eigenen Lernens -> der Erwachsene soll das Kind auf seinem Lern- und Forschungsweg begleiten und unterstützen, leiten,...
- Das Kind soll in seiner Persönlichkeit wahrgenommen werden.
- Es hat das Recht zur Differenz -> jeder mit seiner Persönlichkeit erkennen und darauf individuell reagieren.
- Das Kind wird als Ganzes gesehen und begleitet.
- Kind mit seinen 100 Sprachen, seinen 100 Potentialen erkennen. Der Kindergarten soll all diese ansprechen und fördern. Dieser Ansatz wird jetzt auch durch die Neurologie immer wieder bestätigt.  
In den Kindergärten kommt hier auch dem Atelier und der Atelierista ein hoher Stellenwert, als Begleitung der 100 Sprachen, zu.  
Die Atelierista bieten eine andere Lernform für die Kinder (andere Ausbildung, anderes Fachwissen,...). Auch sie sind eine Unterstützung der Lernformen der Kinder. Sie arbeiten eng mit den Erzieherinnen zusammen.
- Die Rechte der Kinder werden formuliert und müssen beachtet werden (Pflege, Erziehung,...).
- Man soll seine Erziehung so formen, dass man ein bestimmtes Menschenbild verfolgt (Demokratie, Kreativität, Solidarität,...).
- Um innovativ zu sein, muss man provokant sein und eigene Wege gehen.
- Man kann als Erziehender nie zufrieden sein -> man sollte immer Ideen verfolgen, überdenken, weiterentwickeln,...-> man lernt in diesem Beruf nie aus.
- Nicht nur die institutionelle Erziehung, sondern auch die Familie ist wichtig und daher auch die Zusammenarbeit und der Dialog dieser beiden Seiten. Man arbeitet also nicht nur mit den Kindern, sondern auch mit den Eltern, erkennt die Eltern als wichtige Ressource – Partizipation wird gelebt.
- Erziehung braucht Beteiligung & Dialog und Forschung.
- Erziehung ist ein gegenseitig beeinflusster Prozess (wenn ich erziehe, werde ich auch erzogen- man lernt vom Kind durch seine Kinderwege) der Familien, Kiga/Schulen und die Gemeinschaft umfasst.
- In der Pädagogik von Reggio Emilia sieht man Kinder als Bürger von heute. Einerseits zeigt sich das durch die Präsenz der Kinderprojekte in der Stadt (als Ausdruck des Dialogs zwischen Stadt und Kindern und auch als Zugehörigkeit zur Stadt), andererseits sieht man daran auch die Anerkennung der kindlichen Kompetenzen durch die Stadt. Bsp.: Theatervorhang, die Stadt in Erwartung,...

- Auch durch die Politik (Bürgermeister) wird die Qualität der Einrichtungen und der frühen kindlichen Erziehung erkannt und deren Stellenwert ausdrücklich verankert. Die Investitionen werden als kulturelle Zukunftsinvestitionen gesehen, denn durch gute Qualität muss man dann später nicht mehr eingreifen, um Lücken zu schließen.

#### Ausbildung der ErzieherInnen = PädagogInnen:

Bisher: Hochschule ab 19 mit Abschlussprüfung

Neues nationales Gesetz: 4 Jahre Studium an der Uni (ab 2012 auch für Erz. Der Krippe)

Eine Paedagogista hat dieselbe Ausbildung und muss dann noch eine spezielle Prüfung machen.

#### Prinzip der Co- Präsenz:

Wert des Dialogs -> immer Arbeit im Team (Kiga 2 Päd., Krippe 2-3); paedagogista, atelierista, Köchin, Helfer)

Diesem Dialog wird Raum gegeben- wöchentlich 2,5 Stunden als Austausch über Lernschritte und zur Dokumentation.

### Besuch: Krippe asilo nido comunale G. Cervi

diese Krippe war die 1. Krippe in Reggio Emilia und hat 4 altershomogene Gruppen. Man konnte typische Aspekte erkennen: Transparenz nach außen (in den Garten) und nach innen (zwischen den Räumen), kreisförmige Raumanordnung, Piazza,...



## Dienstag, 10. Mai. 2011

### Besuch: Kindergarten Scuola comunale Salvador Allende

1974 eröffnet (durch Elterninitiative, weil es hier wenige Einrichtungen gab-> Elternbeteiligung immer noch sehr hoch)  
Dem Team ist das Zusammenleben mit der Natur, Naturbegegnung, Naturerfahrungen ein Ziel und auch der wissenschaftliche Gedanken  
=> die Gartengestaltung soll diese Beziehung zur Natur fördern und unterstützen

#### Erkenntnisse:

Man muss nicht denken, dass die Kinder in der Reggio-Pädagogik alles völlig frei machen- sich immer aussuchen können was sie machen wollen- der Kindergarten wird schließlich bereits als Schule gesehen mit seinen Bildungsaufträgen.

Das bedeutet:

=> Erwachsener als Begleitung und Leitung

=> vorbereitete Umgebung- Raum als 3. Erzieher (Leitung durch Materialauswahl,...)

Es gibt auch gemeinsam festgelegte Regeln. Es gibt also nicht komplette Freiheit, sondern „Freiheit in Grenzen“.

#### Dokumentationen:

Tagebuch: jede Gruppe hat ein Tagebuch; hier werden Besonderheiten, Prozesse der Kinder, Hauptereignisse,... mit Fotos und kurzen Texten für die Eltern kurz notiert  
Das Team hat wöchentlich 2,5 Stunden nach dem Kinderdienst eine Versammlung für Dokumentation (bezahlt)

Oft bleiben die Bilder der Kinder für die Dokumentationen im Kindergarten oder sie werden kopiert, fotografiert,...

Dokumentation wird gemacht für Eltern, die Pädagogen, aber auch für die Kinder (als Erinnerung, Anknüpfungspunkt,...).

#### Aufgaben der paedagogista:

- kulturelle Entwicklung auf Erziehung, Kinder,... beobachten und reflektieren
- Fortbildung des Personals
- Hilfe bei Organisation,...
- Unterstützung bei Problemen (päd., didakt.)
- Management
- Spez. Verantwortungen (Ausstellungen, Stadtateliers,...)
- Kontaktperson zu anderen Einrichtungen und Organisationen
- Dialogpartner

#### Aspekte eines Projektes:

- ZUHÖREN (die Kinder sprechen lassen)
- Dokumentation
- Überlegungen, Reflexion
- Impulse/ Vorschläge für den Weg des Projekts – Verwertung liegt dann beim Kind
- Überlegungen

Durch ein Projekt muss das Kind nicht unbedingt spezifisch Lernen, es können für das Kind auch Gefühle, Spaß, Empfindungen, Selbstwahrnehmung, Selbstlernen,...das Ziel sein.

Projekte sind nicht linear, es kann in verschiedene Richtungen gehen.

**„Lernen ist eine Reise. Der Ankunftsort (Ziel) ist oft gleich, aber die Bedingungen sind immer anders (Wetter,...= Material, Weg, Prozess, Impulse,...).“** Loris Malaguzzi

Gedanken des Erwachsenen (wo könnte die Reise hingehen) sind vor dem Projekt wichtig, damit schon Instrumente, Impulse, Materialsammlungen,... im Kopf sind, die dann abgestimmt auf den Prozess des Kindes „spontan“ angeboten werden können.

⇒ „Planung und Leitung des Prozesses“

Die Dokumentation und der Austausch/ Dialog mit den Kolleginnen sind wichtig. Sie bringen neue Gesichtspunkte, Überlegungen,...und Selbstreflexion.

#### Wegräumen:

Schon von Beginn an (in der Krippe) werden die Kinder in die Gemeinschaft mit ihren Pflichten eingeführt und es wird besonders auf Achtung des Gegenübers Wert gelegt. Die Kinder erarbeiten gemeinsam Regeln und lernen ihre Rechte und Pflichten kennen. Die Achtung der Gemeinschaft ist also ein Grundpfeiler.

Alle haben das Recht das Material zu nutzen, also muss man dementsprechend damit umgehen.

Oft bleiben die Ergebnisse eines Prozesses auch liegen-> damit sie weiter entstehen können (auch von anderen Kindern) und verändert werden können. Es wird darauf geschaut, dass die Kinder dann auch selbst einräumen, aber oft machen es dann auch die Erwachsenen.

Aber es gibt auch vereinbarte Bereiche, in denen die Kinder für die Ordnung verantwortlich sind (hier die Recyclingbauecke).



## Besuch REMIDA

In der ReMida werden neuwertige Abfallteile von Industrieprodukten und Handwerk gesammelt, wie Papier, Karton, Keramik, Farben, Seile, Leder, Gummi, Holz, Stoffe, Metalle, Schrauben, Draht, Plastik, Plexiglas, Schachteln...wo sie dann für über 300 Kindergärten und Krippen, sowie Schulen und Gemeindeorganisationen bereit stehen. Eine pädagogische Fachberaterin unterstützt und betreut ReMida. Das Material steht allen MitarbeiterInnen sozialer und pädagogischer Einrichtungen zur Verfügung.



## Loris Malaguzzi Zentrum

---

### Diskussion, Beobachtungen und Überlegungen mit Tiziana Filippini

Viele Thesen der Reggiopädagogik haben Wurzeln im Sozialkonstruktivismus begründet (wie lernen Kinder, Bedeutung der Gruppe, welche Materialien unterstützen das Lernen,...).

**„Lernen ist eine Reise. Der Ankunftsort (Ziel) ist oft gleich, aber die Bedingungen sind immer anders (Wetter,...= Material, Weg, Prozess, Impulse,...).“** Loris Malaguzzi

---

## Vortrag: Präsentation des Projektes „Digital dressing up“ aus der Scuola Diana von Simona Spaggiaria (atelierista)

In der Überlegungsphase haben Pädagogen das Interesse der Kinder an Computern beobachtet...ZUHÖREN und Beobachten (ideal ist es wenn sich die Kinder dabei unbeobachtet fühlen)

Bsp.: Kinder bauten Maschinen, Computer aus Ton, PC auf Bilder,...

Themenfindung: im Team werden Themen mit Potential aus den Beobachtungen gefiltert

Bsp.: hier war es eher die Transformation und Polymerisation der Maschinenfiguren, Technologie,...

-> Idee des Themas: Transformation und Polymerisation

Dann stellte sich das Team die Frage, warum die Transformation für Kinder so interessant ist?

- Interesse an dem „Anderen“, „Magischen“
- Kinder sind selbst gerade in Transformation (Baby- Kind- Erwachsener)

Impuls: „Möchtet ihr euch umwandeln?“ „Ja am Computer!“ - Idee der Kinder  
Die Kinder machen Fotos voneinander und bearbeiten diese am PC- ein Cartoonfilm entsteht.

Beobachtung bei den Fotos: Mädchen stellen Tiere (Pferde) phantomimisch dar und die Buben stellen oft Kampfposen dar.

Das Projekt wurde in Geschlechtsgruppen durchgeführt.

Buben: löschen Körperteile (wollen unsichtbar sein); vervielfältigen Arme;...

Mädchen nutzen Computer anders: sie wollen sich nicht selbst verändern (weil sie real sind) sondern malen Bilder von Pferden und scannen sie ein- die werden dann verändert (klein- groß,...)

⇒ deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern sichtbar

Konferenz: „Was habt ihr gemacht? Und was machen wir mit den Transformationen?“

Die Kinder wollen ihre Transformationen vereinigen (polymerisieren). Woraus man sieht, dass Kinder gerne ihre Kompetenzen, Ressourcen miteinander teilen. Beide Gruppen verschmelzen ihre Transformationen miteinander- aber es entsteht ein Konflikt (Mädchen wollen ihren Pferdeschling nicht verändern).

Gemeinsam wird beim nächsten Treffen eine Lösung gesucht. Und die Idee eines Films mit gemeinsamer Geschichte, in der alle Figuren vorkommen, entsteht.

Dabei nutzen die Kinder das Foto des Kindergartentunnels, wo die Transformationen durchlaufen und ihre Geschichte dort erleben.



## **Gedächtnisprotokoll**

Simona Spaggiari erzählt über ein Fotoprojekt:

### **„Digital dressing-up“**

Simona beobachtete ein ausgeprägtes Interesse der Buben an verwandelbaren **Helden-Figuren** (wie Bakugan, Yu-Gi-Oh,...).

Ihr fielen die zentralen Begriffe dieses Themas auf:

- **TRANSFORMATION** (Umwandlung)
- **DIMORPHISMUS** (Veränderlichkeit)
- **POLYMERISATION** („Kräfte zusammenschließen“, indem zwei Helden sich verbünden).

Sie fotografierte daraufhin 2 Buben in selbst gewählten (Helden)Posen und sie hatten anschließend die Möglichkeit, diese Fotos am Computer mittels **Photoshop** zu bearbeiten.

Dazu wählten sie die Stempelfunktion (ein Bildbereich wird ausgewählt und kann im gesamten Bild vervielfältigt werden).

Sie gaben sich selbst **Heldenattribute** – ein Junge machte sich selbst unsichtbar, und war somit für seine Gegner nicht greif- und sichtbar.  
Ein Anderer gab sich etliche Köpfe, Augen, Hände und Füße. Damit sei er:  
*„...hundert mal klüger, schneller und stärker als seine Gegner.“*

Zwei Mädchen nahmen ebenfalls an dem Projekt teil – sie ließen sich im Garten fotografieren.

Bei der anschließenden Bearbeitung wollten sie gerne ein **Pferd** in ihrer „**virtuellen Welt**“ haben.

Also malten sie sich eines, scannten es ein und fügten es in die Grafik ein.  
Sie verzerrten das Pferd, machten es größer und kleiner, vervielfältigten es,...

**Ihre eigenen Abbilder ließen sie jedoch unberührt.**

Auf Simonas Frage, ob sie sich nicht selbst auch „verändern“ wollen, verneinten sie – mit der Begründung: *„Wir sind doch real, wir können uns nicht verändern. Wenn wir uns verändern würden, dann wären wir nicht mehr real.“*

Sie kamen aber auf die Idee, dass sie fliegen wollten – dafür mussten sie sich nicht verändern.

Als nächster Schritt wurde ein Foto vom Himmel gemacht und das Bild eines **Schmetterlings** eingescannt.

Die Mädchen fügten ihre eigenen (unveränderten) Abbildungen in die Himmelsfotografie ein. Dazu die gemalten Pferde und die Schmetterlinge. Wiederum veränderten sie Größe und Form der Pferde und Schmetterlinge – sich selbst ließen sie unverändert - nur wie konnten sie Fliegen?

Um sich selbst die Fähigkeit des Fliegens zu verleihen fügten sie sich nicht einfach die Schmetterlingsflügel an ihren Körper, sondern setzten sich die Schmetterlinge auf die Brust - sie trugen sie so durch die Luft.

Die Pferde bekamen eigene Schmetterlingsflügel um ihnen die Fähigkeit des Fliegens zu geben. Ein Pferd verweilte am unteren Rand des Fotos – es hatte keine Flügel, konnte folglich auch nicht Fliegen.

Nach dieser Projektphase wurden die Bilder ausgedruckt und von allen beteiligten Kindern im **Plenum** besprochen.

Sie wollten sich auf ein **gemeinsames Projekt** einigen, kamen aber zu keinem Schluss – die Buben meinten, sie selbst seien die Helden, die Mädchen wollten aber auch den fliegenden Pferden eine Heldenrolle zu gestehen.

Es gab einen **Konflikt** zwischen den Buben und den Mädchen, da sie ihre Vorstellungen nicht auf einen Nenner bringen konnten. Einer der Jungen äußerte sich abfällig über die fliegenden Pferde:

*„Wir sind doch tausendmal stärker als die Pferde. Die Pferde sind nicht stark.“*

worauf sich die Mädchen zur Zusammenarbeit weigerten:

*„Du bist gemein, wir wollen das nicht mit dir tun!“*

Nach einer Aussprache und einer Versöhnung am nächsten Tag kamen sie zu einer gemeinsamen Lösung.

B: *„Okay – wir könnten ja unsere Kräfte und die der Pferde pomerisieren [gemeint war polymerisieren] denn die Pferde können fliegen – wir können das nicht. Aber wir können uns unsichtbar machen und haben tausend Hände, Füße und Köpfe zum Kämpfen. Gemeinsam sind wir dann die Stärksten der Welt und unbesiegbar.“*

M: *„Heute bist du nicht so gemein wie gestern, also möchten wir mitmachen.“*

Sie machten sich an die Arbeit und entwarfen gemeinsam eine **Bildergeschichte** – alle Helden (die Buben und das Pferd – die Mädchen nicht!) gingen in einen Tunnel.

Den **Tunnel** fotografierten sie im Kiga – er hat eine wichtige symbolische Bedeutung, denn die jungen Kinder trauen sich dort noch nicht alleine durch.

Im Tunnel erlebten sie aufregende Geschichten mit Kämpfen, Abenteuern, Blut, Rettungen,... in denen alle Beteiligten als Helden agierten und gemeinsam ihre Kräfte einsetzten.

Die Geschichte zog sich am Ende ziemlich in die Länge (Simona: „**Telenovela**“).

Einige Zeit nach diesem Projekt äußerte ein anderer Junge im Atelier Interesse an der Fotobearbeitung.

Er fotografierte eine seiner **Actionfiguren** in **Kampfpose** auf dem Boden des Ateliers.

Von Simona lies er sich ebenfalls in (entgegengesetzter) Kampfpose fotografieren. Er schnitt sich selbst im Bearbeitungsprogramm aus dem Foto aus und fügte sein Abbild im Foto der Figur ein (drag and drop).

Mit diesen beiden Aufnahmen konnte er sich selbst der Actionfigur in **Lebensgröße** im Kampf gegenüberstellen.

In einem unbeobachteten Moment nahm er sich Simonas Handy und nahm eine kurze **Videosequenz** auf:

Er selbst wandert auf dem Bild zum Gegner (drag and drop) – und stellt sich ihm in Kampfpose mit den Worten:

*„Ich schlage dich so hart, dass du rund um die ganze Welt fliegst“* - woraufhin er auf das Monster springt.

Diese kurze Videosequenz war ein voller Erfolg – die Kinder der Gruppe wollten sie immer wieder sehen und konnten sich wegen der Aussage vor Lachen nicht mehr halten.

**Mittwoch, 11. Mai. 2011**

**Loris Malaguzzi Zentrum**

**Vortrag: Präsentation des Projektes „Spuren“ - Kinderzeichnungen von 0-6 Jahre** von Mirella Ruozi (*atelierista*)

Zeichnung ist eine der 100 Sprachen...

Kinder können so Gedanken sofort sichtbar machen (Gefühle, Eindrücke,...) => visuelle Sprache

In der Reggio - Pädagogik wird Malen nicht als Spiel gesehen, sondern als Tätigkeit, die ein Ziel verfolgt. Diese Bedeutung für das Kind soll durch Dokumentationen auch für die Eltern sichtbar gemacht werden.

**„Das Kind als Erbauer von Bildern, Metaphern, Erzählungen, Symbolen, Tätigkeiten, Gedanken,...“**

Zeichnen als Sprache der Kinder ist schon im Kopf bevor sie noch mit Papier und Stift zu arbeiten beginnen.

Bsp.: Stifte werden schnell von sich aus als Malwerkzeug erkannt und erprobt  
Kinder sind dabei von Beginn an Forscher und versuchen die unterschiedlichen Möglichkeiten den Stift zu nutzen.

Erwachsene sollen ihre Sprache bewusst zur Begleitung des Malprozesses einsetzen- Motivation, Dialogmittel, Leitung,... (Bsp. Impuls: „Du kannst auch andere Farben probieren.“).

Wichtig dabei: - Handlungen zwar versprachlichen, aber nicht werten (das ist groß, klein,...nicht das ist schön)

- dem Kind Raum geben für eigene Erfahrungen, Fehler, Ideen,...

Wenn das Kind Sprache von Anfang an als Unterstützung wahrnimmt, wird es auch den Malprozess selbst als „Erzählung“ erfahren und später selbst gerne zu seinen Bildern erzählen.

Der Erzieher hat die Verantwortung dem Kind auch beim Malen ZUZUHÖREN- nur so kann man die richtigen Impulse und Fragen bereitstellen und den richtigen Kontext bieten. Man muss also immer bedanken, dass etwas hinter dem Bild steckt (was hat das Kind zu dem Prozess geführt?).

Wenn über die Bilder also Interessen,... sichtbar werden, ist es also die Aufgabe des Erziehers in diesem Bereich Möglichkeiten zur Auseinandersetzung zu bieten.

In den Kinderzeichnungen finden wir Spuren „der Treffen“ der Kinder (ihre Gefühle, mit anderen, mit Wahrnehmungen, Bewunderungen, Fragen, mit Material,...).

Der Wahrnehmung wird daher in Reggio viel Wert zugesprochen, weil so Bewunderung, Faszination, Fragen entstehen, die einen Prozess anstoßen können.

Kinder zeigen meist einen intensiven und liebevollen Umgang mit der Natur, der sich auch in den Bildern widerspiegelt.

### **Theorien die zur Interpretation von Bildern verwendet werden:**

Man soll Zeichnungen aber nie als separate Handlung sehen, sondern immer den ganzen Prozess mit seinem Kontext betrachten.

### **Theorie der Vergnügungen:**

- Bewegung
- Visuelle, taktile, haptische Wahrnehmung
- Wiederholung
- Spiel
- Malen
- Symbole
- Identität
- Erzählungen
- Sozialkontakt
- Kommunikation
- Selbstbewusstsein



### Biologische Theorien:

Wahrnehmung= Entdeckung von etwas, das in der Außenwelt schon vorhanden ist  
→ durch vielfältige Wahrnehmungsmöglichkeiten können auch bildnerische Prozesse angeregt werden (Bsp. Wiese, Bäume,...).

Weltweit wurden bei Kindern ca. 20 gemeinsame einfache Zeichen (das genetische Zeichenalphabet) in der Zeichnung erkannt. Sie sind scheinbar von Geburt an veranlagt und man kann von einer universellen Evolution der Kinderzeichnung sprechen.

Wichtig scheint die Nachahmung als Weg der Weiterentwicklung der eigenen Fähigkeiten zu sein- andere werden als Ressource genutzt (Sozialkonstruktivismus). Diese Theorie wird auch wissenschaftlich durch das Entdecken von speziellen Neuronen (Spiegelneuronen) zur Nachahmung bestätigt.

Kinder nehmen durch Impulse, Beobachtung, Nachahmung,... auf was sie schon erfahren haben (was sie also schon bereit sind, zu verwerten) und verarbeiten es.

### Kulturelle Theorien:

Zeichnungen enthalten Erinnerungen, aber auch Zeichen der Gegenwart.

Durch die Zeit verändern sich die Werkzeuge für die Zeichnungen (Fotos, PC, Computer, Video).

### Individuelle Theorien:

Kind drückt seine eigene Identität aus (Familie, Gefühle, Erlebnisse,...)

→ Die Zeichnung ist so einzigartig, wie das schaffende Individuum (beide sind nicht wiederholbar und einzigartig).

→ Durch seine Bilder kann man auch das Individuum erkennen (und Rückschlüsse ziehen)

Kinder bringen also einen genetischen und kulturellen Hintergrund mit, der aber erst in den richtigen Kontext gebracht werden muss, damit sich das Kind in seinen Zeichnungen weiterentwickeln kann.

### „Malkatalog“ zum Sichtbarmachen der Malentwicklung:

Es ist üblich um die Malentwicklung (Malentwicklung wird sichtbar und reflektierbar) eines Kindes zu verfolgen, sie mit einem Malkatalog zu betrachten.

Die Bilder des Kindes aus dem freien Malen werden gesammelt (oder kopiert) und nummeriert (plus Datum und Titel). Regelmäßig (ca. 2-3 Mal im Jahr) schaut sich das Team die Bildersammlung an und wertet sie mit dem Malkatalog aus.

Dazu werden im Raster in Spalten: Name des Bildes (Titel) und Nummer, Entstehungsmonat, Format, Technik, Farbigkeit, Struktur, Handhabung des Malwerkzeuges, Blattausnutzung (Raumlage des Gemalten), Idee der Darstellung, Anmerkungen der Erzieher,... eingetragen.

Wichtig ist dabei auch immer, dass dieser Entwicklungsprozess dann auch mit dem Kind besprochen wird.

## Vortrag: „Farbige Triologie“- die fotografische Sprache von Mirella Ruozzi und Lanfranco Bassi (beide Atelierista)

Fotos= Zeichnungen mit Licht -> eine der 100 Sprachen der Kinder  
In Reggio wird diese fotografische Sprache der Kinder in den Einrichtungen oft genutzt.

Fotos bringen „neue Augen“ / neue Blickwinkel/ neue Realitäten/...

Durch die Digitalfotografie ist das Ergebnis gleich sichtbar und ein Prozess kann sofort entstehen (die Experimente der Kinder mit der Technik, dem Bildausschnitt,... zeigen dem Kind sofort ihre Wirkung und es kann sofort Schlussfolgerungen daraus ziehen).

Die Kinder arbeiteten individuell für die Fotoausstellung „farbige Triologie“ und konnten dazu auch die Ausstellung im L.Z. Zentrum besuchen und erforschen.

Dabei konnte ein Schema des Herangehens der Kinder erkannt werden:

1. Forschung
2. Sozialisation
3. Interaktion (miteinander Szenen entstehen lassen, absprechen, Bild betrachten und Szene umstellen, Wunsch mitteilen,...)



[www.fotografiaeuropa.it](http://www.fotografiaeuropa.it)

## Schlussfolgerungen mit Tiziana Filippini

### Partizipation der Eltern:

Oft über: - „Baustellen“: Mitgestaltung des Hauses, Gartens (und dessen Pflege)

- Tagebuch der Gruppen in den Kindergärten
- Abendtreffen (Dokumentationen werden gezeigt, Lernschritte besprochen,...)
- Mithilfe bei Veranstaltungen (Ausstellungen)
- Workshops für Eltern (über Erzählungen/ Theater, Basteln,...)- daraus entstand auch „Reggio erzählt“: hier erzählen Eltern aus den Workshops an verschiedenen Orten der Stadt Geschichten,...

Eltern werden als Teilnehmer, nicht als Kunden gesehen.

Eltern werden als Ressource genutzt.